

Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland - was für ein Geschenk! Vier Wochen Sport, Spaß, Spannung. Vier Wochen Ausnahmezustand. Ein Signal für Aufbruch und Wachstum, eine Herausforderung für unser Land. Die Welt schaut auf uns, die Welt kommt zu uns, die Welt ist zu Gast bei Freunden. Alle freuen sich darauf. Ich auch.

Was man in der Euphorie leicht vergisst: Es wird Besucher geben, die nicht wegen des Fußballs kommen, sondern wegen der Fans. Schätzungen gehen davon aus, dass bis zu 40.000 Prostituierte nach Deutschland einreisen werden. Nicht alle wissen, was sie erwartet. Vielen Frauen wird man in der Heimat von seriöser Arbeit in Restaurants oder Hotels vorschwärmen. Einmal angekommen werden die Frauen feststellen, dass ihr Arbeitsplatz ein Nachtclub oder ein Hinterzimmer ist und dass das verdiente Geld in die Taschen von Zuhältern fließt. Brutale Misshandlung und Vergewaltigung werden dafür sorgen, dass sie ihre Dienste trotzdem verrichten.

Diese Vorstellung treibt mich um. Was kann man tun? Die Verantwortung von Justiz und Polizei ist klar. In Bayern werden die Strafverfolgungsbehörden vor Ort präsent sein und Rotlichtkriminalität strikt verfolgen. Aber auch die Politik ist gefordert:

Machen wir uns klar: Frauenhandel ist die Antwort auf eine bestehende Nachfrage. Je mehr die Grenzen in den letzten Jahren geöffnet wurden, desto leichter und lukrativer ist es für Zuhälter geworden. Deshalb kämpfe ich dafür, dass unsere Staatsanwälte auch auf der Nachfrageseite ansetzen können. Bayern fordert schon seit 2004 einen Straftatbestand gegen die sog. "Freier" von Zwangsprostituierten. Das bedeutet einen Schritt in strafrechtliches Neuland, der anfangs von vielen skeptisch gesehen wurde: Wie soll man dem Besucher eines einschlägigen Etablissements nachweisen, dass er die Zwangslage der dort arbeitenden Frauen kannte? Tatsächlich dürfte das aber oft gelingen, wenn man die Frauen und ihre Arbeitsbedingungen sieht. Wem eine Frau zugeführt wird, die von blauen Flecken übersät ist, jeglichen Wunsch in Angst erfüllt und hinter der die Zimmertür abgesperrt wird, kann sich nicht auf Ahnungslosigkeit berufen. In Schweden existiert die Strafdrohung für "Freier" bereits seit ein paar Jahren, mit guten Erfahrungen. Deshalb halte ich diesen Schritt auch in Deutschland für zwingend: Wer die Not

Zwangsprostituiertes bewusst ausnutzt, arbeitet Menschenhändlern in die Hände.
Wer Strafe fürchten muss, wird das beherzigen.

Ein Appell noch an die Fans: "Die Welt zu Gast bei Freunden" - das Motto verpflichtet. Freunde schauen nicht weg, wenn andere ausgebeutet werden.

Dr. Beate Merk

Bayerische Staatsministerin der Justiz